Städtische Kindertagesstätte Steinhude am Meer
Zertifizierte Kneipp-Kita

Fuhrenweg 16
31515 Wunstorf

Träger der Einrichtung:
Stadt Wunstorf
Der Bürgermeister
- - Sozialamt - -
Südstraße

31515 Wunstorf

Pädagogische Konzeption

Inhaltsverzeichnis (ohne Deckblatt)

		Seite
I.	Vorwort	3
II.	Geschichte des Kindergartens	4
III.	Ganzheitliche Gesundheitsförderung	5
	1. Seelisches Wohlbefinden „Lebensordnung“	6
	2. Bewegung	7
	3. Wasser	9
	4. Gesunde Ernährung	10
	5. Kräuter	10
IV.	Wie wir Kinder sehen und fördern	12
V.	Unser Verständnis von Bildung	13
VI.	Erziehungsziele	14
	1. Soziale Kompetenz	14
	2. Kognitive Fähigkeiten	15
	3. Sprache	16
VII.	Unsere Arbeitsformen	17
VIII.	Elternarbeit und Öffentlichkeitsarbeit	21
IX.	Zusammenarbeit Kindergarten und Grundschule	22
X.	Ausblick	23
XI.	Genehmigung	25

1. Vorwort

Liebe Eltern und am Kindergarten Interessierte

Damit Sie unsere Kindergarteneinrichtung kennen lernen, wollen wir Ihnen unsere pädagogische Konzeption vorstellen.
Dies ist die dritte Überarbeitung unserer Konzeption, erstellt von unserem Kindergartenteam im Sommer 2004 unter Mithilfe von Prof. Dr. Arnulf Hopf, Universität Oldenburg, dem wir für seine Unterstützung ganz herzlich danken.
Dabei berücksichtigt wurde der soeben veröffentlichte „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen“ (Stand 15.04.2004, in Folge Nds. OP genannt).

Liebe Eltern,
für Sie bedeutet der Eintritt Ihres Kindes in den Kindergarten vielleicht die erste langfristige Trennung von Ihrem Kind und für Ihr Kind ist es der erste Schritt in eine noch größere Selbständigkeit.
Mit unserer Konzeption wollen wir unsere Ziele und Arbeitsweisen vorstellen und über unsere pädagogischen Methoden und deren Hintergrund Auskunft erteilen.
Dabei spielen die Arbeit und die Erkenntnisse des Sebastian Kneipp (1821 – 1897) eine entscheidende Rolle.
Jeder, der schon einmal etwas über Kneipp und die „Kneippschen Anwendungen“ gehört hat, verbindet damit die Vorstellung von älteren Menschen, die Wasser treten. Aber was macht dieser Kneipp in unserem Kindergarten?
Wir zeigen Ihnen in unserer Konzeption, wie aktuell die „Kneippschen Lehren“ noch heute sind.
Unser Kindergarten erhielt am 23.April 2004 die Zertifizierung durch den deutschen Kneippbund e.V. Damit sind wir der erste zertifizierte Kneipp - Kindergarten in Niedersachsen.
Für die Kinder bedeuten die Kneippschen Lehren Spaß und Freude an der Bewegung, an Naturerfahrungen, seelischem Wohlbefinden und am Erlernen einer gesunden Lebensweise.
Gemeinsam wollen wir eine fröhliche, spannende und erfolgreiche Kindergartenzeit verbringen, in der die Kinder in ihrer Fähigkeit, sich selbst zu bilden, gestärkt und von uns unterstützt und begleitet werden.

II. Geschichte des Kindergartens

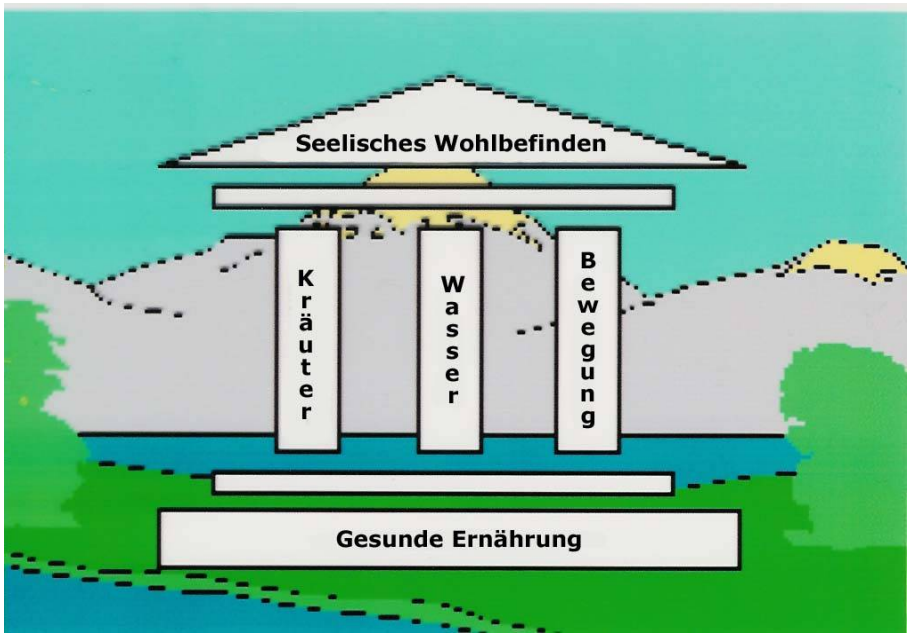
1940	Gründung des „Kindergarten Steinhude“ durch die deutsche Frauenschaft Erntekindergarten 01.04.1940 – 31.10.1945
1945	Übernahme des „NSV Kindergarten“ durch den Flecken Steinhude, weiterhin Erntekindergarten
1956 / 57	Neubau eines Kindergartens durch den Flecken Steinhude
1958	Einweihung der neuen Einrichtung am Sportplatz mit 2 Vormittags- und 2 Nachmittagsgruppen
1960	Eine Ganztagsgruppe wird eröffnet
1972	Neubau des „Kindergarten Steinhude“ im Fuhrenweg
1973	Einweihung der neuen Einrichtung am Fuhrenweg 16 3 Vormittagsgruppen, 2 Nachmittagsgruppen, 1 Ganztagsgruppe
1974	Gebietsreform, Steinhude wird Ortsteil der Stadt Wunstorf
1980	Eine 3. Nachmittagsgruppe wird eröffnet
1991	7 Wochen Auslagerung in die Turnhalle der Grundschule Steinhude zwecks Renovierungsarbeiten
1997	Im Mai brennt der Kindergarten bis auf die Grundmauern nieder, danach Auslagerung in die alte Grundschule Großenheidorn, Gründung des Fördervereins
1997	Im Oktober feiern wir Richtfest im neuen Kindergarten
1998	Im Mai Umzug in den wieder neu errichteten Kindergarten in Steinhude, am alten Platz, Fuhrenweg 16 1. Juni Neueröffnung und am 4. September offizielle Einweihung
1999	Wir binden die ganzheitliche Gesundheitslehre von Sebastian Kneipp in unsere Arbeit ein.
2004	Der Kindergarten erhält die Zertifizierung durch den Kneipp Bund e.V. und nennt sich „Städtische Kindertagesstätte Steinhude am Meer - durch das Präsidium des Kneipp-Bund e.V. zertifizierte Kneipp-KiTa“

III. Ganzheitliche Gesundheitsförderung nach Sebastian Kneipp

Der pädagogische Schwerpunkt unserer Arbeit ist das Gesundheitskonzept nach Sebastian Kneipp.

Wer war Sebastian Kneipp?

Vor über 100 Jahren wurde er in ärmlichen Verhältnissen geboren. Er bewältigte mit großer Ausdauer und Energie Krankheiten und Schicksalsschläge. Er war ein weitsichtiger, katholischer Pfarrer, dessen Name durch seine Lehre weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt wurde. Durch eigene Erfahrungen und Beobachtungen entwickelte er ein ganzheitliches Gesundheitskonzept, aufgebaut auf 5 Säulen.



Modell der fünf kneippschen Säulen

Diese 5 Säulen sind nicht voneinander zu trennen. Sie bedingen einander in der Stärkung von Körper, Geist und Seele als Einheit. Spielerisch werden die Kinder im Kneippschen Konzept mit den Grundlagen der gesunden, naturgemäßen Lebensweise vertraut gemacht und lernen dabei gesundheitsbewusstes Verhalten.

Die fünf Säulen nach Kneipp sind:

1. 1. Säule: Seelisches Wohlbefinden - „Lebensordnung“

Seelisches Wohlbefinden ist die Grundlage allen Tuns. Das Kind fühlt sich dann wohl und geborgen. Um das zu erreichen, wird jedes Kind in seiner einmaligen Persönlichkeit angenommen und bestärkt.
Dazu tragen im einzelnen bei:

- Ein bewusst geplanter Wechsel zwischen Spannung und Entspannung, zwischen Bewegung und Ruhe
- Ein überschaubarer Tagesrhythmus und Rituale, die Sicherheit bieten
- Die Fähigkeit zu Konflikt- und Stressbewältigung
- Ein Erzieherverhalten mit Vertrauen, Ermutigung, Lob und Anerkennung, „Streicheleinheiten“.....
- Freude bewusst erleben können
- Grenzen erkennen und erfahren und mit ihnen umgehen können.

Regeln und Grenzen verhelfen dem Schwächeren zu seinem Recht und zeigen dem Stärkeren seine Grenzen. Ziel ist es, mutig seine Gefühle und Standpunkte zu leben und zu vertreten. Ebenso wichtig ist es, die der anderen zu respektieren und anzuerkennen, egal ob sie groß oder klein, stark oder schwach, gleich oder anders sind. Unser Wunsch ist es, dass die Kinder sich in der gemeinsamen Beziehung wohl fühlen und harmonieren. Konflikte sind dazu da, das Aushalten, das Behaupten, das Nachgeben, aber auch das Vermitteln zu üben – ohne körperliche Gewalt und nach Möglichkeit ohne Einmischung der Erwachsenen.

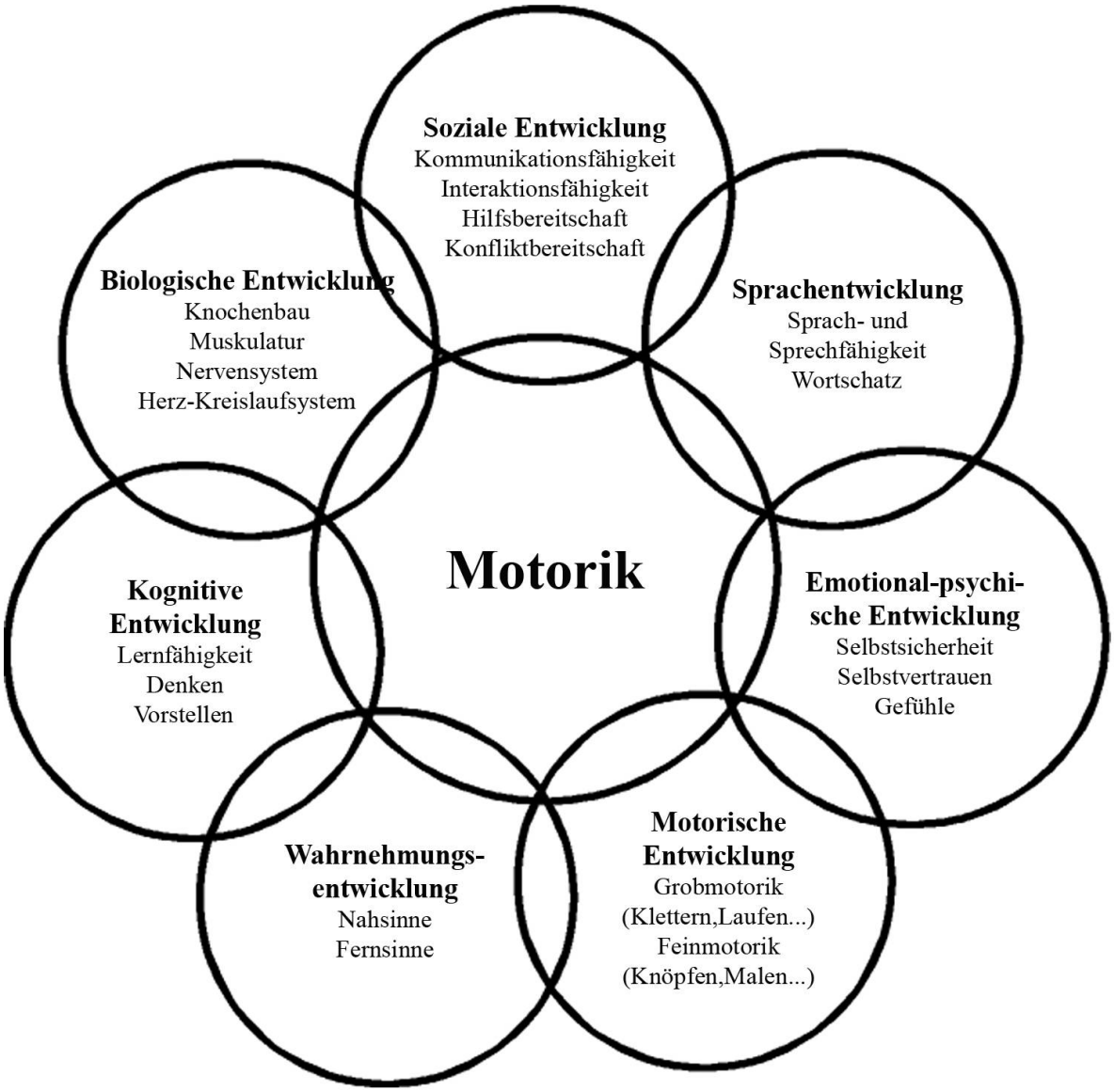
Selbstwertgefühl und Toleranz sind Grundvoraussetzungen für ein harmonisches und soziales Miteinander. Beides trägt jedes Kind in den Grundzügen in sich. Wir wollen sie behutsam fördern und pflegen. Geschieht dies, helfen wir den Kindern eigene Lösungsmöglichkeiten zu finden, Selbständigkeit im Denken, Handeln und Urteilen zu erlernen und dadurch ihr Selbstwertgefühl zu steigern.

Jeder ist in seiner Art einmalig. Jeder hat das Recht, seine Einmaligkeit zu entfalten und die Pflicht, die Einmaligkeit des Anderen anzuerkennen (vergl. Nds. Op S.26 f).

2. Säule: Bewegung

Kinder haben ein natürliches Verlangen nach Bewegung. Bewegung ist entscheidend für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes (vergleiche OP.S.19f)

Wechselbeziehung zwischen Motorik und allen anderen Entwicklungsbereichen



Grafik aus: „Heut` bin ich Pirat!“ Bewegungsangebote im Kindergarten, Tips 10, Sportkreisjugend Darmstadt 1997

Grob- und Feinmotorik

Für eine altersgerechte Entwicklung der kindlichen Motorik und seines „Selbst“ benötigt das Kind eine Vielfalt an Körper-, Bewegungs- und Sinneserfahrungen, die nicht abstrakt vermittelt werden, sondern durch praktische Erfahrungen ganzheitlich „begriffen und gefühlt“ werden.
Die motorische Entwicklung gilt als die Grundlage der gesamten Persönlichkeitsentwicklung, weil bereits durch die allerersten Bewegungen das Gehirn bzw. die emotionalen und geistigen Kräfte zur weiteren Entwicklung angeregt werden.

Grobmotorik ist die Bewegung des ganzen Körpers, der Glieder und Gelenke, die dabei beansprucht werden. Feinmotorik ist die gezielte Bewegung einzelner Körperteile und kleinerer Muskeln.

Durch fehlende Spielräume, z.B. durch zunehmenden Verkehr und verstärkten Medienkonsum sind die Kinder vielfach in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Dazu kommt, dass die Umwelt mehr Gefahrenpunkte aufzeigt, was zur Folge hat, dass die Eltern ihre Kinder mehr behüten und beschützen und weniger Freiräume geben (können/ müssen).
In unserer Arbeit betrachten wir es als sehr wichtig, die Motorik stärker zu fördern wie z.B. durch Spielen im Außengelände, in der Bewegungsbaustelle oder durch freies und angeleitetes Bewegen im Bewegungsraum.
Feinmotorische Fähigkeiten werden nicht allein durch Bastelarbeiten gefördert, sondern auch durch Bauen mit Bausteinen, An- und Ausziehen von Puppen, Angebote im Werkraum, durch helfende Tätigkeiten und durch den Umgang mit den Dingen der Umgebung.
Das Kind lernt durch greifen – begreifen
durch fassen – erfassen.

Durch unser reichhaltiges Angebot an Bewegungsmöglichkeiten und Sinneserfahrungen entwickelt das Kind seine geistigen Fähigkeiten.
Das Kind nimmt vor allem über seine Sinne und körperlichen Aktivitäten wahr und stellt dadurch den Kontakt zur Umwelt her.

Dabei sind wichtig:

- Kenntnisse über die zentrale Bedeutung von Bewegung
  dem natürlichen Bewegungsdrang viel Raum geben, z. B. Bewegungsbaustelle, Barfußweg, Bewegungsraum
- Förderung natürlicher Bewegungsformen, z.B. Hüpfen, Springen, Laufen
- Kein Leistungsdruck
- Bewegungsspiele auch als gezieltes Angebot

Nur durch die Stärkung von Körper (Hand), Geist (Kopf) und Seele (Herz) kann sich die Persönlichkeit der Kinder frei entwickeln. So können sie lernen, mit sich selbst, mit Anderen und mit der Umwelt umzugehen.
Während all dieser Lernprozesse sind wir Erzieherinnen die Begleiter der Kinder.

3. Säule: Wasser

Die Natur birgt ein großes Angebot an natürlichen Reizen, die wir brauchen, uns aber immer mehr verloren gehen. Dabei ist es für die Kinder wichtiger denn je, die Natur mit allen Sinnen zu erschließen; sie über Erlebnisse, Erfahrungen und Experimente zu begreifen (vergl. Nds. OP S.17 f).
Mit Wasseranwendungen werden z. B. über die Haut Temperaturreize vermittelt, die im Körper positive Reaktionen auslösen. Sie stärken die Abwehrkräfte und wirken ausgleichend und belebend auf Herz, Kreislauf und Nervensystem.
Dazu trägt im einzelnen bei:

- Wasser mit allen Sinnen erschließen
- Experimentierfreude fördern
- Naturerlebnisspiele
- Tägliche Kneippanwendungen wie Wassertreten, Taulaufen, Güsse
- Viele Aktivitäten im Freien
- Wasser als Existenzgrundlage schätzen und schützen lernen

4.Säule: Gesunde Ernährung

Gesunde Kinder fühlen sich wohl in ihrer Haut, sind aktiv und voller Lebensfreude. Die richtige Ernährung trägt wesentlich zur Erhaltung der Gesundheit bei. Deshalb empfiehlt sich eine ausgewogene vollwertige Mischkost, natürlich mit genügend Spielraum für Essgenuss. Mit gesunder Ernährung können viele Krankheiten vermieden werden. Die Kneippsche Gesundkost ist einfach, die frischen Produkte erfreuen Auge und Gaumen und sorgen für Wohlbefinden.

Dabei ist es uns wichtig:

- Bewusstsein für gesunde Ernährung schaffen
- Zusammenhänge erarbeiten
- Essen in der Gemeinschaft
- Tisch- und Esskultur erleben und erlernen
- Wechselwirkung zwischen Ernährung und Bewegung beachten
- Einkauf nach jahreszeitlichen Bedingungen , z.B. Obst und Gemüse
- Herstellung von Marmeladen, Säften, Tees u. a.
- Frischkost zubereiten
- Auf Flüssigkeitszufuhr achten (Wasser trinken!)

5. Säule: Kräuter

Der direkte Umgang mit den Kräutern als Schätze der Natur fördert das Verständnis für die Einbettung des Menschen in den Lebenskreislauf mit all seinen Möglichkeiten und Grenzen. Die Entwicklung zum Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt und dem eigenen Körper wird unterstützt. Ohne Nebenwirkungen können die Kräfte der Natur Körper und Seele wieder ins Gleichgewicht bringen (vergl. Nds. OP S.24 f).

Dazu tragen bei:

- direkter Umgang mit dem „Schatz“ der Natur wie z.B. mit Gartenkräuter
- kennen lernen und Umgang mit heimischen Wildpflanzen
- Erkundungsgänge
- Kräutergarten: Pflege, Ernte, Verarbeitung

Die fünf dargestellten Säulen begleiten unsere gesamte Arbeit.
Es ist wichtig, dass auch in den Elternhäusern möglichst oft auf diese Prinzipien geachtet wird. Es hilft allen, wenn auf einen geordneten Tagesablauf, auf richtige Ernährung, viel Bewegung und auf eine Prävention von Erkältungs- und anderen Krankheiten geachtet wird.

IV. Wie wir Kinder sehen und fördern

Jedes Kind ist Akteur seiner Entwicklung

Jeder ist in seiner Art einmalig. Jeder hat das Recht, seine Einmaligkeit zu entfalten und die Pflicht die Einmaligkeit des Anderen anzuerkennen!
Nach diesem Motto pflegen wir in freundlicher Atmosphäre einen liebevollen Umgang mit den Kindern. Ziel unserer Arbeit ist eine allseitige, ganzheitliche Förderung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes zu erreichen.
Dabei ist es wichtig, dass Kinder mit allen Sinnen ihre Erfahrungen machen, um diese anschließend selbständig umsetzen zu können.
Kinder dürfen so sein wie sie sind und wir bemühen uns, sie von zu vielen Zwängen der modernen Lebensweise frei zu halten.
Für uns sind Kinder von Geburt an neugierig und lernbegierig. Was ein Kind dabei lernt, liegt letztlich ganz in der Verantwortung seiner selbst (OP 5f).

Kinder lernen von Kindern.
Die Kinder bilden sich selbst (vergleiche OP. Kapitel Bildung Seite 30f) und lernen vor allem in den altersgemischten Gruppen voneinander.
Es ist eine der wichtigsten und übergreifendsten Erfahrung des Kindes, die Begegnung und die Auseinandersetzung mit gleichen oder angrenzenden Altersstufen.
Vom „Du“ und vom „Wir“ wird nun mehr verlangt als bisher, und das Erfahrene wird gefestigt.

Somit wird spielerisch der Umgang miteinander geübt, z.B. abgeben und behalten, helfen und sich helfen lassen, nachgeben und sich behaupten. Ziel ist es, auch hier mutig seine Gefühle und Standpunkte zu erkennen und zu vertreten. Ebenso wichtig ist es, die Meinungen und Gefühle Anderer zu respektieren und anzuhören.
Durch das tägliche Miteinander im Kindergarten lernen die Kinder Sozialverhalten, Toleranz und stärken ihr Selbstwertgefühl (vergl. 1. Säule Kneipp S.5).

V. Unser Verständnis von Bildung

Der Kindergarten hat in Niedersachsen den Auftrag zu betreuen, zu erziehen und zu bilden (§ 2 KiTaG Erziehungs- und Bildungsauftrag). Dementsprechend haben wir unsere Position zum Bildungsauftrag intensiv diskutiert und wie folgt formuliert:

Bildung bedeutet nicht nur „Viel Wissen“ oder „Wissensvermittlung“ und sie ist nicht auf die Schule beschränkt.
Bildung ist vielmehr ein lebenslanger Prozess des Menschen, Fähigkeiten zu entwickeln, die ihn in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungen zu erbringen, zu handeln und Beziehungen zu gestalten.
Das Kind entwickelt sich durch eigene Aktivität. Es macht sich selbst ein Bild von der Welt, in die es hineinwächst, indem es alle neuen Lerninhalte mit seinen bisherigen Erfahrungen und Gefühlen in eine Verbindung bringt. Bildung ist somit Selbstbildung:
Das Kind muss und kann nicht gebildet „gemacht“ werden, es bildet sich selbst.
„Niemand kann dem lernenden Menschen die geistige Verarbeitung seiner Begegnungen mit der Welt (und mit sich selbst) abnehmen (Nds. OP Seite 6).“

Bei der Umsetzung des Bildungsauftrages sehen wir es als unsere Aufgabe an, den Kindern eine anregungsreiche Umwelt zu schaffen und darin jedes Kind in seinem individuellen Bildungsprozess zu begleiten. Das verlangt von uns Einfühlungsvermögen und eine geschulte Beobachtungsfähigkeit (Nds. OP Seite 7).
In unserer Arbeit streben wir eine ganzheitliche Förderung der Kinder an.
Eine differenzierte Wahrnehmung steht dabei im Vordergrund. Dadurch entsteht bei jedem Kind ein eigener Sinn - Zusammenhang und ein eigenes Bild „seiner“ Welt. Die Kinder erleben „ihre Welt“ mit allen Sinnen (sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen).
Dabei spüren und stärken sie ihre Identität.
Jedes Kind entwickelt so individuelle Denkstrukturen durch individuelle Lebenserfahrungen.
Das Kind lernt schnell und folgt seinen eigenen Interessen und Themen, mit einer für Erwachsene erstaunlichen Ausdauer.
Kindern dabei Zeit zu lassen, ihren eigenen Rhythmus zu finden, ist ein wichtiger Aspekt der Bildungsbegleitung.

VI. Erziehungsziele

Außer der bereits bei Kneipp beschriebenen Erziehungsziele (siehe Seite 5 –10) sind die drei nachfolgend vorgestellten Erziehungsziele weitere, wesentliche Inhalte unserer Arbeit.

1. Soziale Kompetenz

2. Kognitive Fähigkeiten

3. Sprache und Sprachförderung

1. 1. Soziale Kompetenz

Unter sozialer Kompetenz verstehen wir das Miteinander in der Gruppe und im Umfeld, die Fähigkeit miteinander umzugehen, unabhängig von sozialer und nationaler Herkunft, von Alter und Geschlecht. Es bedeutet eigenverantwortliches und selbstbewusstes Handeln im Einklang mit eigenen und fremden Bedürfnissen.

Die grundlegende Sozialerziehung erfolgt in der Familie. Die emotionale Wärme und Geborgenheit, die das Kind in der Familie erfährt, wirkt sich auf die weitere soziale Entwicklung des Kindes aus.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Sozialerziehung der Familie zu unterstützen, zu ergänzen und zu fördern.

Wie oben bereits gesagt, ist eine der wichtigsten und übergreifendsten Erfahrungen des Kindes, die Begegnung mit gleichen oder angrenzenden Altersstufen.
Dabei lernt es den Umgang mit Regeln, unter anderem mit selbst aufgestellten Regeln, lernt Teilen und Verlieren. Das Kind äußert seine Gefühle, lernt Angst zu ertragen, vertritt seine eigene Meinung und kann sich mitteilen. Die Fähigkeit, sich zu entscheiden und selbständig zu handeln, sowie tolerant zu sein, verstärkt sich immer mehr.

Toleranz bedeutet für das Kind die Bereitschaft, Kompromisse einzugehen, sich zu Gunsten Anderer zurückzunehmen, Fehler einzugestehen, Erfolge zu erleben und mit Anderen zu teilen. Es bedeutet aber auch Misserfolge einzustecken, mit diesen umzugehen und aus diesen zu lernen.
Durch unterschiedliche Methoden fördern und stärken wir die soziale Kompetenz des Kindes: altersgemischte Gruppen, Große helfen den Kleinen, Regelspiele, Rollenspiele, Vorbildverhalten, Gespräche und vieles mehr (siehe „Seelisches Wohlbefinden“ S.5)
„Soziale Kompetenz als Bildungsziel enthält verlässliche Bindungen, positives Selbstwertgefühl, Beziehung zu sich und anderen Personen werden erlernt im Kontext zu Wahrnehmung, Sprache und Bewegung“ (siehe Nds.OP S. 9).

2. Kognitive Fähigkeiten

Kognitive Fähigkeiten sind alle Fähigkeiten und Fertigkeiten, die mit Denken zu tun haben. Denken ist die Folge des Wahrnehmens mit allen Sinnen zum Beispiel über Tast-, Seh- und Gehörsinn.
Kognitive Fähigkeiten beinhalten Intelligenz, Sprache, Gedächtnis, Kreativität und die Fertigkeiten wie Wahrnehmen, Erkennen, Urteilen, Vorstellen und Behalten. Sie sind die Grundlagen in allen Lebensbereichen des Kindes und helfen ihm, sein Bild von der Welt zu ordnen (vergl. Nds. OP Seite 11-13).
Nach neusten Erkenntnissen der Hirnforschung verfügen gesunde Kinder über ein intaktes Sinnes- und Nervensystem, mit dem wichtige Reize aus der Umwelt aber selektiv aufgenommen werden. Das Kind wird sich seiner selbst und seiner Umwelt bewusst.
Wir fördern das Kind, indem wir es eigene Erfahrungen machen lassen und indem wir es stärken, selbstverantwortlich zu handeln. Das Kind erhält dabei Freiräume, um selbständig etwas zu entdecken, zu forschen und zu experimentieren und so problemlösendes Denken zu entwickeln.
Die Eigenaktivität des Kindes wird dabei immer berücksichtigt, wobei das Ergebnis überwiegend offen sein sollte.
Hierbei erhält die Entwicklung der lernmethodischen Kompetenz (Nds.OPS.12) eine zentrale Bedeutung.

Dies erreichen wir dadurch, dass wir dem Kind ein reichhaltiges Angebot mit hohem Aufforderungscharakter und vielfältigen Anregungen zur Verfügung stellen. Das erhält und fördert sein Neugierverhalten und den Mut zu Auseinandersetzungen.

Es kommt nicht allein auf das fertige Produkt an, es ist der Weg, der dahin führt, auf dem das Kind sich entwickelt. „Der Weg ist das Ziel“.

Bei unserer Absicht die kognitiven Fähigkeiten der Kinder zu fördern, spielt eine fehlerfreundliche Atmosphäre eine große Rolle. So kommt es darauf an, jedem Kind ausreichend Zeit und auch „Umwege!“ einzuräumen, ihm Problemlösungen nicht abzunehmen oder vorzugeben, sondern es im Prozess der Suche nach Lösungen in einer fehlerfreundlichen Atmosphäre zu begleiten (vergl. Nds. OP S.12)

3. Sprache und Sprachförderung

Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmittel.
Es gibt aber auch noch viele andere Formen sich mitzuteilen: Mimik, Gestik, Bilder, Zeichen und Musik.

Wichtig ist, dass unsere Kinder lernen, ihren Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen und die anderer zu verstehen. Sprache muss erlernt werden und dabei spielt das Elternhaus eine entscheidende Rolle, da das Kind bereits in der ersten Lebensphase auf Dialoge und sprachliche Anregungen angewiesen ist. Was in dieser ersten sensiblen Phase an Sprache und Sprechen nicht erworben wurde, bedarf in späterer Zeit zusätzlicher, sprachlicher Förderung, welche zeitraubend und kostenintensiv ist und für das Kind sehr belastend sein kann.

Sprachliche Bildung ist ein Prozess, der nie ganz abgeschlossen ist. Daher sind wir bemüht, das Sprachverständnis und die Sprachfähigkeit und den aktiven und passiven Wortschatz mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern, z.B. musikalisch und rhythmisch, durch Singspiele, Lieder, Reime, verbunden mit Bewegung, aber auch durch Bilderbuchbetrachtungen, Vorlesen, Geschichten erzählen und durch Gedichte. Die Voraussetzungen dafür sind, sich Zeit nehmen für das Kind, zuhören, ausreden lassen oder ein täglicher sozialer Kontakt voller Respekt innerhalb unserer Einrichtung.

Wir sind gegen zusätzliche spezielle Förderprogramme innerhalb des Kindergartens, da wir die Förderprogramme für zu einseitig halten und sie meist ein reines Training sind, das dem ganzheitlichen Lernen von Kindergartenkindern nicht entspricht (vergl. Nds. OP S.14 f).
Bei Sprachauffälligkeiten und/oder Verzögerungen suchen wir das Gespräch mit den Eltern. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, dem Kind zu helfen, z. B. Logopädie oder andere sprachfördernde Maßnahmen, über die wir Eltern gegebenenfalls gern informieren.

VII. Unsere Arbeitsformen

Unsere pädagogischen Ziele und Bildungsabsichten versuchen, wir durch entsprechend vielfältige und kindgerechte Arbeitsformen zu erreichen.

Spiel / Freispiel

Das Spiel ist die Hauptlern- und Entwicklungsform im Kindergarten.
Im Spiel kommt der Bildung der geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte eine besondere Bedeutung zu.
Spielen heißt experimentieren, heißt neue Wirkungen hervorrufen und studieren, Informationen sammeln und dies sowohl auf sinnlicher und motorischer Ebene, wie auch auf den Ebenen des Begrifflichen, der Empfindungen und der Gefühle.
Keiner dieser Bereiche steht für sich alleine, alle bedingen einander und werden im Spiel gleichwertig gefördert.
Da im Spiel das Kind selber bestimmt was, mit wem und wie gespielt wird, wird es im Prinzip sich weder unter- noch überfordern. Es bleiben vielmehr Spaß, Neugierde und Lernbereitschaft erhalten.

Das Spiel führt zu Lernprozessen vielfältiger Art.
Im Spiel wird Sozialverhalten entfaltet und geübt und außerdem werden Fähigkeiten wie Denken, Sprechen und Motorik, Konzentrieren und Beobachten, Aufpassen und Merken entwickelt.
Die wesentlichen Voraussetzungen für das Spiel sind: genügend Zeit, eine anregungsreiche Umgebung und Menschen, die das Kind in seiner Individualität akzeptieren und achten und es wohlwollend begleiten.

Unsere Aufgabe beim Spielen besteht in der genauen Beobachtung der Kinder und in der angemessenen Förderung jedes einzelnen Kindes durch sehr differenzierte Impulse und Angebote. In unserem Kindergarten finden Freispiel und Angebote nebeneinander statt. Oft entstehen aus Projekten und Angeboten die Inhalte des Freispiels.

Lernentwicklung im Freispiel – idealtypische Darstellung nach A. Hopf, 1994

Der Kindergarten kann dem gesunden Kind ermöglichen:
Freispiel in pädagogisch geplanter Umwelt
Vom Kind selbst gewählter mittlerer
Schwierigkeitsgrad in allen Aktivitäten
- nach jeweils mitgebrachten Fähigkeiten
- nach momentaner Tagesform → individuelle Dosierung

|

es entstehen
- keine Unterforderungen und
- keine Überforderungen,

sondern | → optimale Erfolgserlebnisse und Spaß

Spielfreude und Neugierverhalten
bleiben erhalten

|

Kind spielt mit individuellen Dosierungen
in den Lernbereichen:
- Motorik
- Emotion |
- Sozialverhalten
- Kognition und

entwickelt seine Fähigkeiten selbst optimal weiter → Kind ist Akteur seiner Entwicklung

|

Durch individuell stimmige mittlere Schwierigkeitsgrade bleiben
- Neugierde
- Erfolgserlebnisse

|

und wachsen
- positives Selbstwertgefühl
- Anstrengungsbereitschaft – Ausdauer - Selbständigkeit

|

„Schulfähigkeit“

Rahmenthemen, Projekte und Angebote

Wir bieten den Kindern über längere Zeiträume Rahmenthemen an, die sich überwiegend aus aktuellem Anlass ergeben. In jeder Gruppe wird das Rahmenthema dann individuell gestaltet. Ein Rahmenthema wird in verschiedenen Projekten umgesetzt. Zum Beispiel kann ein Rahmenthema „Tiere“ sein, aus ihm können Projektthemen wie „Haustiere“, „Bauernhoftiere“, „Zootiere“ oder andere Themen entstehen.
Rahmenthemen und Projekte erfordern sorgfältige Vorbereitungen, die im Team gemeinsam erarbeitet werden. Die darin enthaltenen Angebote sind sehr vielfältig und bieten für jede Altersgruppe individuell zugeschnittene Aktivitäten: wie zum Beispiel Tiere aus unterschiedlichen Materialien gestalten, Lieder, Fingerspiele, Klanggeschichten, Bewegungsangebote, „stille Stunden“, Erkundungen des Umfeldes Tiere, real erleben (Zoobesuch, Bauernhofbesuch).

Erkundungsgänge

In Erkundungsgängen möchten wir Kindern die Natur nahe bringen und erleben lassen. Dies erreichen wir durch Erkundung der Umgebung, Beobachtung der Tiere, der Veränderungen bei Pflanzen und Blumen im Jahreslauf u.s.w. Somit wird das Erkennen und Begreifen von Naturzusammenhängen geweckt und gefördert. Im Sinne der fünf Säulen nach Kneipp (vgl. Seite 4 - 10) bieten Erkundungsgänge besonders gute Möglichkeiten für Naturerfahrungen und Übernahme von eigener Verantwortung.

Stuhlkreis

Der Stuhlkreis ist ein gemeinsames Treffen der Gruppe. Es werden aktuelle Themen besprochen, gemeinsam gespielt und gesungen, Geschichten vorgelesen und Märchen erzählt. Hierbei entwickeln und üben die Kinder unter anderem frei zu sprechen, sich zurückzunehmen, sich etwas zuzutrauen und sich als wertvolles Mitglied der Gruppe zu erfahren. Stuhlkreise dienen vor allem der Gemeinschaftsbildung und der Sprachförderung.

Schulprojekt

Mit den künftigen „Schulkindern“ finden gruppenübergreifend Projekte und andere Aktivitäten statt. Dazu gehören unter anderem die Vorbereitung und Durchführung einer Übernachtung, Besuche der Grundschule und eines besonderen Projektes wie zum Beispiel “Ritter„ oder „eine Reise durch Europa“. Den Kindern vermitteln wir dadurch das Gefühl, in der Gruppe die „Großen“ zu sein und stärken ihre Persönlichkeit, sie werden selbständiger und selbstbewusster und können sich gleitend vom Kindergarten lösen.

Geöffnete Gruppen

Wir haben Stammgruppen mit bis zu 25 Kindern, die von zwei Erzieherinnen/Erziehern betreut werden.

Die Kinder haben aber die Möglichkeit, nach Absprache gruppenübergreifend zu spielen oder an den Angeboten anderer Gruppen teilzunehmen. So haben sie unter anderem bei der Suche nach Spielkameraden mehr Freiräume, können bestehende Freundschaften weiter pflegen und neue knüpfen.

Im Bewegungsraum, dem Bällebad und dem Kaufmannsladen mit kleiner Puppenecke auf dem Flur sind weitere Spielräume gegeben und gruppenübergreifende Kontakte möglich.

VIII. Elternarbeit und Öffentlichkeitsarbeit

Elternarbeit

In unserer familienergänzenden Erziehungs- und Bildungsarbeit wünschen wir uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Offenheit und gegenseitige Annahme sowie Gespräche und Informationen sind uns für eine positive Zusammenarbeit sehr wichtig.
Das Gespräch bleibt die wichtigste Verbindung in der Kindergartenzeit.
Der regelmäßige Austausch über die gemeinsame Erziehung bietet uns die Möglichkeit, dem Kind auftretende Probleme zu ersparen und eine unbeschwerte Kindergartenzeit erleben zu lassen.
Bei auftretenden Schwierigkeiten bieten wir gerne Hilfestellung in Form von Gesprächen oder durch Hinweise auf andere Beratungs- und Hilfsangebote an.
Unsere Formen der Zusammenarbeit sind vor allem:

- Tür- und Angelgespräche für kurze Mitteilungen
- Themen gebundene Elternabende
- Elternklönabende, Elternstammtisch
- Feste und andere Veranstaltungen
- Informationen an Pinnwänden des Kindergartens
- Ausstellung von Spielen und Büchern
- Schnuppertage
- Spielvormittage und Spielnachmittage für Eltern und Großeltern
- Monatliches Elterncafe
- Elternwohlfühlabende

Grundsätzlich erkennen wir Eltern als Experten für ihre Kinder an. Deshalb fordern wir unsere Eltern auch zur Übernahme von Verantwortung und Mitarbeit auf.

Die Eltern wählen gemäß § 10 KiTaG Elternvertretungen für jede Gruppe und einen Elternbeirat für unseren Kindergarten. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, den Erziehern und dem Träger des Kindergartens. Dem Beirat gehört ebenfalls ein Mitglied des Ortsrates an.

Öffentlichkeitsarbeit

Mit unserer Öffentlichkeitsarbeit möchten wir unseren Kindergarten auch denen vorstellen, die zz. keine Kinder im Kindergarten haben.
Die Ziele, die wir dabei verfolgen, sind:

- die Arbeit mit den Kindern aufzuzeigen
- den Bildungsauftrag der Öffentlichkeit nahe zu bringen
- aufmerksam zu machen auf die Wichtigkeit der Kindergartenzeit
- für eine Aufwertung unserer Arbeit und unseres Berufes zu werben

Um dies zu erreichen, nutzen wir verschiedene Wege und Methoden: Presse, gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Institutionen, Ausflüge und Besichtigungen von Einrichtungen des Dorfes, Feste und Veranstaltungen wie Sommerfest, Laternenfest, Großelternnachmittage, Seniorennachmittage, Tag der offenen Tür, Kindergartenzeitung, Aushänge im Ort, Darstellungen durch die Medien sowie Ausstellungen z.B. in der Volksbank. Es ist uns sehr wichtig, über die genannten Veranstaltungen unsere Verbundenheit zu den Steinhudern zu zeigen und weiter zu fördern.
Eine besonders wertvolle Zusammenarbeit ist möglich durch die Existenz des Fördervereins. Der Förderverein hat sich zur Aufgabe gemacht, den Kindergarten ideell und finanziell zu unterstützen (Jahresbeitrag 10 €, Konto 101 4545 100 Volksbank Steinhude).

IX. Zusammenarbeit Kindergarten – Grundschule

Kindergarten und Grundschule haben gemeinsame pädagogische Grundlagen. Beide Institutionen müssen daher miteinander in Kontakt treten.
Der Kindergarten versteht seinen Bildungsauftrag in der Förderung des Kindes in seiner Gesamtpersönlichkeit und in der Entwicklung aller seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten (vgl. Nds. OP Kapitel Bildung Seite 40f.). Der neue Grundschulerlass von August 2004 enthält gleichgerichtete Forderungen für den Anfangsunterricht.
Ziel der Kooperation beider Institutionen ist es, den Kindern den Übergang von einer Einrichtung in die andere zu erleichtern.

Ein Jahr vor Schuleintritt beginnen wir, unseren „Schulkindern“ gezielt Projekte anzubieten. Kinder, die gemeinsam eingeschult werden, haben im Rahmen dieser Angebote zusätzlich die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie für den Übergang in die Grundschule benötigen, zu vertiefen.
Im Erstunterricht (1. und 2. Schuljahr) können die Lernformen des Kindergartens aufgegriffen und weitergeführt werden. Lernen im Spiel und spielendes Lernen haben dann weiterhin Vorrang (siehe Ausblick).
Inhalt in der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule sollte ein regelmäßiger Austausch zwischen den Fachkräften des Kindergartens und den Lehrkräften der Grundschule über die pädagogischen Konzeptionen sowie deren praktische Umsetzung sein. Mit der Grundschule Steinhude stehen wir in stetem Kontakt, damit im Austausch unserer beiden Einrichtungen der bestmögliche Übergang von der einen in die andere Einrichtung gelingt.
In Zukunft wünschen wir uns eine verstärkte gegenseitige Hospitation sowohl der Pädagogen als auch der Kinder, wobei Besuche in der Grundschule unserer zukünftigen Schulkinder (in Kleingruppen, über das Jahr verteilt) schon vereinbart sind.
Ebenfalls ist es unser Wunsch, das Gespräch über den Stand der Entwicklung aller Kinder und, falls erforderlich, den Austausch von Maßnahmen zur Sprachförderung zu intensivieren.

Ziel ist es außerdem gemeinsam Veranstaltungen und Fortbildungen zu besuchen.

X. Ausblick

So, liebe Leserin, lieber Leser, nachdem Sie sich mit Interesse über die Arbeit in unserer Einrichtung informiert haben, nun zur Abrundung noch einige Zusatzbemerkungen.

Das, was wir Ihren Kindern und Ihnen anbieten, tun wir nicht isoliert, abseits der „wirklichen Welt“, vielmehr steht es im Zusammenhang mit verschiedenen Grundanforderungen und Rahmenbedingungen. Am aller wichtigsten für uns nach den Kindern sind Sie, liebe Eltern. Sie und wir sollten in ständigem vertrauensvollen Kontakt und Austausch bleiben.
Das ist zum Gelingen einer kontinuierlichen Begleitung Ihres Kindes unentbehrlich.

Diese Zusammenarbeit ist umso bedeutender, weil sich innerhalb der Gesellschaft die alten Strukturen von behütetem Aufwachsen in der Geborgenheit einer großen Familie weitestgehend verändert haben. Die Familien sind in der Regel kleiner geworden, die Einflüsse von außen haben zugenommen. Der Kindergarten als familienergänzende Einrichtung muss den daraus resultierenden Folgen gegenüber aktiv werden.

Die vorliegende pädagogische Konzeption zeigt, wie wir dabei vorgehen.
Es kann und darf allerdings nicht allein uns pädagogischen Fachkräften überlassen bleiben, das Notwendige zu tun. Wir vertrauen weiter darauf, dass die bestehenden Rahmenbedingungen für unsere Arbeit erhalten bleiben und verbessert werden, denn dieses sind die Voraussetzungen für unsere Arbeit und dienen dem Wohl unserer Kinder.
Viele Rückmeldungen von Eltern und anderen Fachleuten geben uns die Sicherheit und das Vertrauen, gute Arbeit zu leisten. Erst recht kann uns das durch die Verwirklichung der Lehren von Kneipp, der den Menschen ganzheitlich sah, gelingen. Mit den fünf Säulen seiner Lehre sind alle Anforderungen einer ganzheitlichen Förderung der Kinder erfüllt.

In dieser Konzeption fanden Sie jedoch noch keinen Bericht über Qualitätssicherung unserer Arbeit. Wir sind bemüht, schon bestehende Standards der Qualitätssicherung weiterzuentwickeln und dann vorzustellen.

Liebe Eltern,
schön, dass Sie unsere Konzeption bis hierher gelesen haben. Sie, als Mutter, Vater, Eltern sind in erster Linie für die Entwicklung Ihres Kindes zu einem fröhlichen, starken, freundlichen, offenen Menschen verantwortlich.
Dass Sie sich für die Konzeption unserer Einrichtung interessieren, zeigt bereits, dass Sie die Verantwortung annehmen.
Wir freuen uns, Ihr Kind und Sie auf dem spannenden Weg in die Zukunft zu begleiten.

Ihr Kiga Team

XI. Zustimmung, Genehmigung

Der Elternbeirat hat in seiner Sitzung am 18.11.2004 seine Zustimmung erteilt.

Genehmigt durch die Stadt Wunstorf als Träger dieser Kindertagesstätte:

Wunstorf, 22. Februar 2005

Der Bürgermeister

Rolf-Axel Eberhardt

Umwandlung einer Regel- in eine Familiengruppe

Zum 01.08.2005 wird eine der bestehenden Nachmittagsgruppen in eine Familiengruppe umgewandelt. Die in unserer Konzeption aufgeführten Grundsätze und Ziele gelten entsprechend für die umgewandelte Nachmittagsgruppe in eine Familiengruppe.
Zusätzlich zu den KiTa- Kindern werden künftig auch Grundschulkinder aufgenommen, eine erweiterte Altersmischung wird somit praktiziert.
Die Öffnungszeiten im Nachmittagsbereich bleiben unverändert, die Zeit- und Angebotsstruktur entsprechend dem Alter und der jeweiligen Entwicklung angemessen fortgeschrieben und angepasst.
Die Schulkinder werden nach Schulschluss in die KiTa kommen, dort ihr Mittagessen einnehmen und ihre Freizeit gemeinsam mit und in der Gruppe gestalten.
Innerhalb der Ferien kann eine Betreuung der Schulkinder nur am Nachmittag angeboten werden.

Chancen und positive Aspekte von Familiengruppen

Familiengruppen können auf konkrete Erfahrungsdefizite reagieren, die in den Lebenszusammenhängen heutiger Kindheit begründet sind. Dabei ist insbesondere die Vereinzelung von Kindern und das Fehlen von Gruppenerfahrungen mit jüngeren und älteren Kindern zu nennen.
Kinder wachsen heute zunehmend ohne Geschwister auf. Sie haben außerhalb von institutionellen Betreuungsformen wesentlich geringere Möglichkeiten Kontakte zu verschiedenen Altersgruppen aufzunehmen.
Hinzu kommt, daß die Situation der Kinder oft durch die Berufstätigkeit beider Elternteile geprägt ist oder dadurch, daß sie nur von einem Elternteil erzogen werden.

Kinder können in altersübergreifenden Gruppen:

- lernen, Verantwortung zu übernehmen
- über längere Zeit konstante Bezugspersonen erleben
- geschwisterähnliche Erfahrungen machen
- auch nach der Einschulung in ihrer vertrauten Umgebung bleiben
- langsamer in neue Rollen hineinwachsen
- individueller gefördert werden (geringere Kinderzahl, nicht alle Kinder haben zur gleichen Zeit die gleichen Bedürfnisse)

und siehe Konzept Seite 11

Familienförderung

Eltern haben durch altersübergreifende Gruppen:

- konstante Ansprechpartner in der Einrichtung über einen längeren Zeitraum
- einen gleichbleibenden Erziehungsstil durch Verbleib in derselben Einrichtung
- ein länger dauerndes und damit auch engeres Vertrauensverhältnis zu den Ansprechpartner in der Einrichtung
- ein kontinuierliches und verlässliches Betreuungsangebot zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- die Möglichkeit Kita- und Grundschulkinder gemeinsam betreuen zu lassen

Räumliche Gegebenheiten

Die Familiengruppe verfügt über einen gemeinsamen Gruppenraum als „Heimat“ für alle. Daneben liegt ein Raum, in dem die Schulkinder ungestört ihre Hausaufgaben erledigen können. Ergänzend verfügen die Schulkinder über einen eigenen Raum als Rückzugs- und Gestaltungsraum.
In der Anfangszeit haben die Schulkinder die Möglichkeit, „ ihren“ Raum nach ihren Vorstellungen, in Absprache, zu gestalten bzw. umzugestalten.
Mädchen und Jungen haben getrennte Toilettenräume.
Tische und Bestuhlung werden, der Größe der Kinder angepasst, zur Verfügung stehen.
Das Außengelände bietet verschiedenste Anregungs- und Rückzugselemente für alle Kinder.

Kooperation Kita, Eltern, Schule:

Die Zusammenarbeit unter den drei beteiligten Institutionen Kita, Eltern und Grundschule erfordert einen regelmäßigen und partnerschaftlichen Austausch. Die Kita ist sich ihrer „Brückenfunktion“ diesbezüglich bewusst. Kooperationsbeispiele können sein:

- Gemeinsame Aktionen von KiTa und Schule
- Beobachtungsgespräche Lehrer / Erzieher
- Hospitationen (auch die jeweiligen Kinder) in Kita und Schule
- Gemeinsame Elternabende
- Alterübergreifende Schul- und Kitaprojekte
- Eltern in den Aufbau der Familiengruppe einbeziehen
- Neue Methoden zum Übergang Kita-Schule

Eingewöhnung:

Den „neuen“ Schulkindern wird eine angemessene und geduldige Eingewöhnungsphase angeboten. Der Übergang von der Schule in die Kita, das Entwickeln eines „Heimatgefühls“ und die Integration in den bestehenden Kita-Alltag sind wichtige Elemente der Eingewöhnung. Eine strukturierte Beobachtung, geplantes Handeln und Begleiten ist unerlässlich. Methoden können sein:

- Patenfunktionen
-gemeinsame Anschaffung von Spielen, Musik etc.
- Schulweg üben
- Gruppe vorstellen in der KiTa
- Einrichtung des eigenen Raumes
- Gestaltung von Eigentumskästen

Pädagogische Betreuung

Im Miteinander sollen Kinder im Altersbereich 3 Jahre bis Ende Grundschulzeit in unserer Einrichtung Beziehungen aufbauen und halten. Durch gegenseitiges Helfen und Aufeinandereingehen soll soziales Lernen unterstützt werden. Mehr Eigenständigkeit, Selbstbestimmung und Selbstverantwortung, dem Alter der Größeren entsprechend, fördert auch bei jüngeren Kindern Toleranz und Akzeptanz.
Rückzugsmöglichkeiten für die Schulkinder bieten nach dem Schulvormittag Entspannung, Erholung und das Schöpfen neuer Kräfte.
Wir bieten eine Hausaufgabenbegleitung an, die ein festes Zeitlimit nicht überschreiten soll, damit den Schulkindern genügend Zeit zur Freizeitgestaltung zur Verfügung steht. Um das interne Leben der Familiengruppe fördern zu können, ist ein festes verbindendes Zeitkontingent unerlässlich.
Die zur Verfügung stehenden Räume und Materialien sollen die Schulkinder ihrem Alters- bzw. Entwicklungsstand entsprechend fordern und fördern. Es werden Möglichkeiten zur Verfügung gestellt, die alle Kinder dieser Gruppe anregen, eigenständige Handlungskonzepte zu entwickeln und zu befriedigenden Lösungen zu kommen (Werkraum, altersadäquate (Tisch)spiele, Bücher, Aktivitäten im Freigelände, Bewegungshalle, Musikinstrumente etc.).
Verschiedene Methoden der pädagogischen Gruppenarbeit garantieren eine Vielfalt an Angeboten für alle Entwicklungsstände. Die Integration der Familiengruppe in den Kita-Alltag wird durch gruppenübergreifende Teilangebote forciert. Eine Beteiligung mehrerer pädagogischer Fachkräfte wird angestrebt.

Tagesablauf :	**Schulkinder**	**Kita-Kinder**
13.00 – 13.15 Uhr	Ankommen der Kinder	
13.30 Uhr	Mittagessen	Freispiel
14.00 Uhr	Begrüßungskreis	
14.15 Uhr	Hausaufgaben	Projekt-/Themenangebot
15.00 Uhr	Freispiel oder Projekt-/Themenangebot	
16.45 Uhr	Abschlussritual	

Ziel:

Ziel dieser Umwandlung ist Familien in Steinhude eine bedarfsgerechte und individuelle Erziehung, Bildung und Betreuung für Kindergarten- und Grundschulkinder anzubieten.